für künftige Eroberungs- und Raubpolitik zu schwärmen, wie er sich deutlich genug in der Rede in St. Louis bei der Denkfeier der Erwerbung des Louisiana Landgebiets dahin ausdrückte. Er sagte dort am Schluss seiner Rede: „Wir müssen künftig auf den rein männlichen Tugenden bestehen, der Tugend der Zurückhaltung, der Selbstbeherrschung und der Rücksichtnahme auf die Rechte anderer; wir müssen im öffentlichen und privaten Leben in gleicher Weise unsern Abscheu vor Grausamkeit, Brutalität und Verderbtheit zeigen. Wenn wir eine dieser Eigenschaften vermissen lassen, so werden wir sichtliche Fehlschläge erleiden. Doch wenn wir diese Eigenschaften in noch höherem Grade ausbilden, dann werden wir aus unserer Republik den freiesten, ordnungsliebendsten, den gerechtesten und mächtigsten Staat erschaffen, der jemals dem Schosse der Zeiten entsprungen." A. W.

Pädagogische Aphorismen.

Von **Peter Rosegger.**

Das erste und allererste Lebenszeichen, welches in dem jungen Menschenkinde die aufkeimende Seele von sich gibt, ist die Offenbarung der Selbstliebe. Ob Menschenliebe daraus wird oder Selbstsucht, das entscheidet die Erziehung.

Ein Schleifstein paszt nicht für alle Messer; mancher Schüler lernt mehr im Leben als in der Schule.

Soll man den Kindern sagen: Die Weltordnung ist nichts weniger als gut, die Menschen sind unvollkommen, armselig, ihr Dasein ist zwecklos, das Leben ist ein Unglück?

Soll man ihnen die schlechten und guten Seiten zeigen, ihnen alles nüchtern auseinandersetzen, wie es uns selbst erscheint?

Oder soll man sie in ihrem Sehen, dasz alles grosz, wünschenswert und zum besten sei, bestärken?

Das erstere wird ein Erzieher tun, der weder Vernunft noch Herz hat; das zweite wird ein Erzieher tun, der Vernunft hat; das dritte wird ein Erzieher tun, der Vernunft und Herz hat.

Immer besser, man schüchtere den Mund der Kinder ein als ihre Hände. Und haben sie etwas Gefehltes getan, etwas Verkehrtes vollbracht, so gebe man ihnen Gelegenheit, es noch einmal und besser zu machen.

Die Schule allein kann freilich nicht alles tun; sie lehrt die Jugend, aber sie vermag dieselbe nicht zu erziehen. Mit welchen Organen saugt das junge Bäumchen mehr Nähr- und Lebensstoff an sich, mit den Zweigen und Blättern aus der freien Luft oder mit der Wurzel aus dem Boden, dem es entsproszt? Was das Kind durch die Schule aufnimmt, musz mühsam verarbeitet werden, aber die Beispiele und Anleitungen der Eltern gehen unwillkürlich in Fleisch und Blut über. Den Eltern obliegt es, im Kinde den Grund zur gedeihsamen Weltanschauung zu legen.

(Eduard Siegers in „Öst. Schulbote.")